

Ein würdiges Memorandum

Neuss. „Macht das Sinnlose Sinn?“ Zu einem Benefizkonzert für die Opfer des Terrorismus hatte sich am Mittwoch, 11. September, eine beeindruckende Gemeinschaft im Münster zusammengefunden. „Ohne zu zögern und ohne das übliche Honorar hat uns der Gedenktag zusammengeführt.“ Darauf legte Münsterkantor Joachim Neugart in einer kurzen Einleitung Wert und begrüßte die Zuhörer in der bis auf den letzten Platz besetzten Neusser Kirche. Vor dem Altar waren der Münsterchor Neuss und das Neusser Kammerorchester verstärkt durch 20 Bläser und Harfe, ein grandioses Ensemble aufgestellt. Die Konzertgemeinschaft hatte angemessen für den Gedenktag „Ein deutsches Requiem“ für vierstimmigen gemischten Chor, Bassbariton- und Sopransolo und großes Orchester von Johannes Brahms gewählt.

Der Bibelkenner Brahms stellte Textteile aus dem Neuen Testament und aus zwei Psalmen zusammen und gab dem Werk eine zyklische Architektur. Die wunderbare Klarheit der formalen Anlage und die stilistische Konzentration auf die Textvorlage mit vielfältigen Abstufungen von Tonarten, Besetzungen, Klangfarben und Formen haben das Opus zu einem der bedeutendsten Chorwerke im 19. Jahr-

hundert werden lassen. Das Deutsche Requiem von Brahms behandelt in den ersten drei Sätzen die Trauer um die Vergänglichkeit. Der zweite Teil aber ist dem Trost und der Hoffnung auf ewiges Leben gewidmet. Die Aufführung im Münster wurde diesen Intentionen und den Erwartungen der Zuhörer ganz und gar gerecht. Die Unruhe, durch zahlreiche stehende oder noch den allerletzten Sitzplatz suchende Teilnehmer verursacht, wich sofort, als nach kurzer Einleitung der tiefen Streicher der große Chor „Selig sind, die da Leid tragen“ sang und feierliche Trauer vermittelte. Gedämpfte Farben herrschten im Orchester vor, hier und da durch zarte Harfenklänge aufgehellt. Chor und Orchester überraschten von Anfang an durch saubere Intonation, die bis zum letzten Ton des umfangreichen Opus hielt.

Das Neusser Kammerorchester, überwiegend mit Laien und Studenten besetzt, hat die große Partitur begeistert gemeistert. Das gilt auch für den Chor, der scheinbar mühelos die Herbeheit von Brahms' Sprache mit vielen Romantizismen verinnerlichte. Sopran und Tenor waren auch nach weit einer Stunde in den Höhen makellos. Ganz sicher kam der Aufführung zu Gute, dass beide Klangkörper auch „im Alltag“ von Joachim Neugart geleitet wer-

den. Er hatte sie präzise vorbereitet und bestens aufeinander abgestimmt. Sein energisches Dirigat mit gelegentlicher zusätzlicher Gestik für den Chor fand bis zuletzt hohe Aufmerksamkeit. So wurden auch die folgenden Sätze zu einem ergreifenden Erlebnis. Der dritte Satz „Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss“, ist überwiegend dem Bariton solo eingeräumt, der Chor wiederholt die Hilferufe des Solisten. Mit Gotthold Schwarz war ein jugendlich-kraftiger Bariton verpflichtet worden, der dem hohen Niveau der Aufführung gerecht wurde.

Das galt auch für die Sopranistin Ingrid Schmithüsen, die im zweiten Teil („Ihr habt nun Traurigkeit“) mit glanzvoller hoher Sopranstimme (bis zum hohen 'b') überirdischen Trost als Verheißung offenbart. Sonderlob aber für den Chor, der die Schlussfuge des VI. Satzes grandios gestaltete, und den letzten Satz Seli g sind die Toten, die im Herrn sterben“ in ruhiger Abgeklärtheit mit der Stimmung des Anfangssatzes das Requiem beschloss. Anstelle eines Eintrittsgeldes wurde eine Spende für die Mädchenschule „Patakazana“ gebeten. Die Dichterin Sohaila Alekozai hatte zu Beginn des Konzertes über das Projekt berichtet und ihr Gedicht Meine liebe Heimat Afghanistan“ rezitiert. **Nima**